
SYNTHETISCHE LITERATUR ALS KOLLEKTIVES DENK- UND HYBRIDES ERFAHRUNGSANGEBOT EINE REKONSTRUKTIVE ANALYSE ÄSTHETISCHER UND EPISTEMISCHER PRAKTIKEN IM POSTDIGITALEN LITERATURUNTERRICHT

Carolin Führer

Eberhard Karls Universität Tübingen | carolin.fuehrer@uni-tuebingen.de

ABSTRACT

Der vorliegende Beitrag thematisiert Herausforderungen literarischer Rezeption im Literaturunterricht unter den Bedingungen von KI. In einem ersten Schritt werden dazu normative Kompetenzziele einer digitalen Textsouveränität und Herausforderungen der Lyrikdidaktik durch veränderte Gegenstandskonstitution diskutiert. In einem zweiten Schritt wird mithilfe von Unterrichtsvideografien rekonstruiert, welchen Aushandlungsprozessen Lyrik aus menschlicher und KI-generierter Autorschaft im Alltag des Literaturunterrichts tatsächlich unterliegt. Aus der Zusammenschau von (möglichen) Zielnormen und fachunterrichtlichen Praktiken lässt sich schlussfolgern: Herkömmliche Überzeugungen von einer (menschlichen) ästhetischen Autonomie sind mit den entsprechenden fachlichen Grundlagen zu erweitern. Grundlegendere epistemische Fragen hinsichtlich Mensch-Technik-Text-Verhältnissen sind nicht vereinfacht medienkritisch, sondern in ihrer grundsätzlichen Ambivalenz zu reflektieren. Neben eine individuelle, emanzipatorische Persönlichkeitsbildung darf auch ein kollektives partizipatives Verständigen über und gemeinschaftliches Erfahren von hybriden Wirklichkeitsmodellen treten.

SCHLAGWÖRTER

— DIGITALE LITERATUR — QUALITATIVE UNTERRICHTSFORSCHUNG — LITERATURUNTERRICHT — AI-LITERACY — POETISCHE BILDUNG — AUTORSCHAFT

ABSTRACT (ENGLISH)

**SYNTHETIC POETRY AS A COLLECTIVE OFFERING OF THOUGHT AND
HYBRID EXPERIENCE. A RECONSTRUCTIVE ANALYSIS OF AESTHETIC AND
EPISTEMIC PRACTICES IN LITERATURE TEACHING**

This article addresses the challenges of literary reception in literature teaching under the conditions of AI. In a first step, normative competence goals of digital text sovereignty and challenges of poetry didactics due to changed subject constitution are discussed. Second, teaching videos are used to reconstruct the negotiation processes that poetry from human and AI-generated authorship is actually subject to in everyday literature teaching. From the overview of (possible) target standards and subject teaching practices, it can be concluded that traditional beliefs about (human) aesthetic autonomy need to be expanded with the corresponding subject-specific foundations. More fundamental epistemic questions regarding human-technology-text relationships should not be simplified as media criticism, but rather reflected upon in their fundamental ambivalence. In addition to the previously emphasised individual, emancipatory personality development, there should also be collective participatory understanding and shared experience of hybrid models of reality.

KEYWORDS

— DIGITAL LITERATURE — QUALITATIVE TEACHING RESEARCH — LITERATURE
TEACHING — AI- LITERACY — AUTHORSHIP — POETIC EDUCATION

1 — EINFÜHRUNG

Bereits in den 1950er-Jahren entstanden erste Lyrikexperimente mit Textgeneratoren, mit der Entwicklung statistischer Sprachmodelle (n-Gramme, Markov-Ketten) konnten später aleatorische Gedichte erzeugt werden. Durch Deep Learning und insbesondere Transformer-Modelle wie GPT-3/4 hat sich die Qualität maschinell erzeugter Poesie in der Gegenwart erheblich verbessert. In einem Poetry Slam von 2020 fragt Pauline Füg daher „Bot or Not?“. Normalerweise stimmt das Publikum in einem Poetry Slam darüber ab, wer den besten Text geschrieben hat. In diesem Slam geht es nun darum, dass die Texte der Autorin gegen Texte einer Künstlichen Intelligenz antreten, die speziell auf das Dichten trainiert worden ist – dass die technische Entwicklung fünf Jahre später inzwischen eine andere ist, wird an den ersten beiden Gedichten des Slams von 2020 deutlich sichtbar (s. Anhang 1). Dennoch kann dieser umgekehrte Turing-Test als Ausgangspunkt genommen werden, um ästhetische und epistemische Herausforderungen des Literaturunterrichts unter den Bedingungen von KI zu diskutieren.

Die bisherigen Empfehlungen der Ständigen wissenschaftlichen Kommission (SWK) konzentrieren sich auf das Potenzial von LLMs für die Unterstützung von Lehr-/Lernprozessen (vgl. SWK 2024), dies gilt es für den fachspezifischen Umgang mit Literatur zu präzisieren; zumal KI hier bisher kaum als Sache im Sinne einer veränderten fachlichen Gegenstandskonstitution berücksichtigt worden ist. Die literaturdidaktische Erschließung und Diskussion der Risiken und Chancen von KI steht aktuell erst am Anfang (vgl. u.a. Susteck / Perder 2023; Führer / Gerjets 2024; Leichtfried / Krammer 2024; Magirius et al. 2024; Führer 2025). Der von den Bildungsstandards vorgesehene Einbezug von Literatur in unterschiedlicher Medialität (vgl. KMK 2022) würde jedoch prinzipiell auch eine gegenstandsbezogene Kompetenz im Bereich der Auswahl geeigneter „KI-Literatur“ erfordern. Zu fragen ist in einem größeren Horizont, wie aktuelle fachdidaktische Konzepte von digitaler Textsouveränität (vgl. Frederking 2024) oder epistemischer Wachsamkeit (vgl. Philipp 2021) sich zu einem literarischen Lernen mit KI-generierter Literatur verhalten.

Hierfür wurden Videographien von Deutschunterricht in den Klassen 9 und 10 zum o.g. *Bot or not*-Slam erstellt und im Sinne der praxeologischen Wissenssoziologie (vgl. Bohnsack 2018) mit der Dokumentarischen Methode analysiert (vgl. Asbrand / Martens 2018). Anhand der Rekonstruktion konjunktiver Erfahrungsräume können mögliche Folgen des Einbezugs von KI-generierter Literatur für die literarische Rezeption sichtbar werden. Es zeigt sich, dass sich insbesondere die ästhetischen und epistemischen Herausforderungen für literarisches Lernen deutlich ausdifferenzieren lassen und bisherige literaturdidaktische Konzepte sowie Digitalität fokussierende Kompetenzmodelle fachliche Spezifika im Kontext hybrider Textkulturen nicht berücksichtigen.

2 — NORMATIVE THEORIEN: BILDUNGSZIELE UND LITERARISCHE GEGENSTANDSKONSTITUTION UNTER DEN VORZEICHEN VON KI

In der Europäischen Union und in der nationalen Bildungspolitik und -forschung gibt es seit längerer Zeit die Auffassung, dass die Akteure in Verwaltung, Bildung, Militär usw. v.a. „digital souverän“ gemacht werden müssten (exemplarisch: Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft 2018; Gesellschaft für Informatik 2020; Wolff 2022). In der Deutschdidaktik wurden diese Bestrebungen, die auch durch den IT-Beauftragten des Bundes forciert werden, u.a. in einem Kompetenzmodell zur digitalen Textsouveränität (vgl. Frederking 2024, 14) für die Lernenden ausbuchstabiert. Digitale Textsouveränität ist dann u.a. die „Fähigkeit zum selbstbestimmten Umgang mit digitalen Texten im Kontext funktionaler und personaler fachlicher Bildungsprozesse. Da die digitale Welt eine komplex strukturierte digitale Textwelt ist, zielt digitale Textsouveränität auf die selbstbestimmte rezeptive und produktive Partizipation an dieser Textwelt“ (ebd.). In einem solchen Kompetenzmodell steht dann die Fähigkeit, sich souverän, kritisch und handlungsfähig in komplexen, medialen Textumgebungen zu bewegen, im Mittelpunkt. Doch was bedeutet das im Fall des *Bot or not*-Slams, der vom Publikum weniger konkrete Handlungsfähigkeiten im Bereich KI-generierter Texte erfordert, als vielmehr zur Reflexion über das Menschliche in der Kunst anregt. In einem Diskussionspapier des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung heißt es zur Digitalen Souveränität, „dass eine Erweiterung des Konzepts dazu beitragen könnte, die ursprünglich damit verbundenen, aber bisher weitestgehend enttäuschten emanzipatorischen Hoffnungen zu verwirklichen.“ (Misterek 2017; kritisch zur digitalen Souveränität vgl. auch Pohle / Nanni / Santaniello 2025). Diese Erweiterungsperspektive auf digitale Souveränität ist auch aus literaturdidaktischer Sicht wichtig. Denn in der literaturdidaktischen Forschung wird KI bisher v.a. noch als Akteur im Kontext des Lehrens und Lernens diskutiert, z. B. inwiefern KI als zusätzliche Deutungsinstanz hinsichtlich des Nähe- bzw. Distanz-Verhältnisses zwischen Text und Leser:in einzuordnen wäre (vgl. Magirus et al. 2024, 15). Die Frage, wie individuelle KI-Text- oder Leser-ferne/-nahe Rezeptionshaltungen unter den gegenwärtigen und zukünftigen Bedingungen von hybrider Literaturproduktion und -rezeption jedoch zu konzeptionalisieren wären, ist noch nicht geklärt.

In der Vielzahl von jüngeren, einführenden literaturdidaktischen Monografien, die sich dezidiert mit der Gattung Lyrik beschäftigen, werden literaturdidaktische Bildungsziele noch wenig im Horizont hybrider Textkulturen diskutiert. Dennoch gibt es bereits eine große Spannweite lyrikdidaktischen Ansätze. Petra Anders (2024) spricht z.B. von lyrischen Texten und bereitet diese ausgehend von einem breiten Literacy-Begriff schüler:innenzentriert für alle Lernenden auf, Carlo Brune (2024) argumentiert demgegenüber stärker aus der Gegenstandstheorie, insbesondere der Lyrikgeschichte und den vorangegangenen lyrikdidaktischen Traditionen. Darüber hinaus gibt es im Fach eine empirische Erforschung der Gattung, von der Grundschule (vgl. Heizmann 2018) bis hin zur Oberstufe (vgl. Donhauser-Buchmaier i.V.) liegen aktuelle Monografien vor. In Einzelbeiträgen werden auch häufig populäre Gegenwartsphänomene wie Instapoetry unterrichtspraktisch reflektiert (vgl. u.a. Pieper 2023; Hesse / Helm 2025). Je nachdem, welche Zielstellungen damit verbunden werden, so scheint es,

ist der Umgang mit dieser Gattung literaturdidaktisch so vielfältig wie der Unterricht und seine Schüler:innen selbst. Das ist natürlich gut so, zumal auch die Vielfalt an Poesie im Netz und im öffentlichen Raum zunimmt (vgl. Benthien / Lau / Marxsen 2019; Benthien / Gestring 2023).

Vorstellungen von menschlicher, autonomer Autorschaft scheinen dabei trotz der poetischen Vielfalt weiterhin für die Lyrikrezeption und insbesondere die schulische poetische Lektüresituation zentral. Die von den aktuellen Bildungsstandards geforderte Rückführung eines Textes auf seine Entstehungsbedingungen (die Biografie wird hier explizit in den sonst wenig konkreten Angaben aufgeführt, vgl. KMK 2022, 31) rekurriert damit offenkundig eher auf kanonische Texte. Die Frage nach dem Autor / der Autorin wird im Kontext der Deutung und Interpretation in der Fachwissenschaft und entsprechend in der literaturdidaktischen Diskussion jedoch eigentlich schon seit längerem kritisch reflektiert (vgl. u.a. Köster 2018; Eifler / Führer / Matz 2022). Traditionell kommen im Lyrikunterricht dennoch mitunter Konzepte des Ausdrucks einer intensiven Subjektivität und des Gefühlsausdrucks ins Spiel (vgl. Führer 2023, 11), auch wenn diese in der Literaturdidaktik ebenfalls schon länger problematisiert werden (vgl. exemplarisch Lösener 2006).

Polarisierungen von menschlicher und maschineller Autorschaft wie im *Bot or not-Slam* sind nun auch insofern historisch geworden¹, als dass es unter den aktuellen technischen Entwicklungen nicht mehr möglich ist, treffsicher zwischen Lyrik von Menschen und Maschinen zu unterscheiden (vgl. Gunser et al. 2021; Porter / Machery 2024). Gegenwartslyrik und ihre Rezeption ist zuweilen – wie im Beispiel in besonderer Weise in der Wechselbeziehung von Produktion, Performanz und Rezeption ersichtlich – ein hybrides Netzwerk aus Menschen, Maschinen und Software. Hannes Bajohr, ein Experte im Bereich der digitalen Literatur, spricht daher sogar von „Autorschaftsformen“ (Bajohr 2024), die sich darin unterscheiden, wie direkt ein Mensch auf den literarischen Text einwirkt (primär, sekundär usw., ausführlicher vgl. Matz / Führer 2025). Damit verbunden sind dann ganz unterschiedliche Fragen, z.B. wie originell die KI-Gedichte sind, auch wenn sie nur statistische Rekombinationen sind; wem die Gedichte dann gehören (dem Modell, der Datensammlung oder der Nutzerin?) und ob damit einem technologisch geleiteten Konformismus im Bereich Kultur und Ästhetik Vorschub geleistet wird (Führer 2026).

Aktuell müssen dafür neue Beschreibungsmittel gefunden werden, es finden sich dementsprechend in der fachwissenschaftlichen Diskussion verschiedenste Begriffe zu o.g. Autorschaftsformen von „entangled authorship“ (Sergi 2024) bis hin zu „(post-) artifiziellen Texten“ (Bajohr 2023) über umfassendere ästhetische Konzepte wie u.a. „synthetic literature“ (Piorecký / Husárová 2024), „generative Literatur“ (Catani / Meuer / Penke 2024) oder „postdigitale Ästhetik“ (Thon 2026). Generative Literatur ist hierbei der technischste und historisch am weitesten zurückreichende Begriff. Er beschreibt Literatur, die auf der Basis von Regelsystemen oder Algorithmen erzeugt wird. Der Fokus liegt auf dem Prozess und dem zugrunde liegenden Code, nicht zwingend auf dem fertigen Produkt. Literaturgeschichtlich reicht dies von den kombinatorischen Experimenten der Barockzeit über die *Oulipo*-Gruppe bis hin zu frühen Computerprogrammen der 1950/60er Jahre (vgl. z.B. Theo Lutz' *Sto-*

¹ Max Bense, ein früher Vertreter digitaler Poesie, argumentierte (noch), dass Autorschaft Intentionalität voraussetze, die im Falle einer „simulierten Poesie“ nicht vorliege (Bense 1998, 143; zitiert nach Bajohr 2024, 266).

chastische Texte). Der Begriff „Synthetische Literatur“ wird hingegen verwendet, um genuin durch Künstliche Intelligenz (z.B. Large Language Models) erzeugte Literatur zu beschreiben, die den menschlichen Stil imitiert. Im Gegensatz zur generativen Literatur, die oft abstrakt oder „kaputt“ klingt, ist synthetische Literatur oft nicht mehr von menschlichen Texten unterscheidbar. Während „generativ“ die Machart des literarischen Textes betont, beschreibt „synthetisch“ die künstliche Beschaffenheit des Endprodukts. Hannes Bajohrs (2023) Konzept der postartifiziellen Texte beschreibt nun weniger eine Technik als vielmehr einen Zustand, in der die Unterscheidung zwischen „menschlich“ und „künstlich“ (artifizell) hinfällig oder gleichgültig geworden ist.

Würde Pauline Füg den Programmcode zeigen oder erklären, wie die Gewichte im neuronalen Netz verteilt sind, spräche man über generative Literatur. Im Kontext des Slams wird der Text aber eher als eine synthetische Literatur performiert, denn der Text soll für das Publikum so klingen, als hätte ihn ein fühlendes Wesen geschrieben; er imitiert die menschliche Ästhetik so, dass die Grenzen verschwimmen. Der Text will gar nicht als Maschine erkannt werden; er will als „echte“ Poesie bestehen. Wenn Füg im Slam dann auflöst, dass Text B von der Maschine stammt, aber das Publikum sagen/denken würde: „Egal, der Text hat mich trotzdem berührt und ich werde ihn morgen in mein Notizbuch schreiben“, dann befinden wir uns im Postartifiziellen. In einer postartifiziellen Welt fragen Lernende und Lehrende nicht mehr entsetzt „Ist das echt?“, sondern akzeptieren, dass Textproduktion eine Mischform ist. Der Text wird dann nach seiner Wirkung beurteilt, nicht nach seinem biologischen oder digitalen Ursprung.

3 — EPISTEMISCHE UND ÄSTHETISCHE DISKURSPRAKTIKEN IM LYRIKUNTERRICHT: ERFAHRUNGSRÄUME DER LERNENDEN ZUM *BOT OR NOT-SLAM*

In der Folge wird nun auf der Mikroebene des konkreten Unterrichtsvollzugs untersucht, in welchem Verhältnis die im Kapitel 2 skizzierten Normvorstellungen der digitalen Textsouveränität und der literarischen Bildung (Autonomieästhetik, starke Autorschaft und Kontextualisierungen im Lyrikunterricht in den Bildungsstandards) zu einem unterrichtspraktischen Einbezug sog. synthetischer Literatur im realen Schulalltag stehen. Konstitutiv ist hierbei die Unterscheidung von kommunikativen und konjunktiven Wissensstrukturen, welche zusammengekommen den konjunktiven Erfahrungsraum bzw. den Orientierungsrahmen im weiteren Sinne bilden. Diese beiden Ebenen des Wissens stehen in „notorische[r] Diskrepanz“ (Bohnsack 2017, 103) zueinander, was in der Wissenssoziologie auch als Spannung zwischen Norm und Habitus bezeichnet.

3.1 KONTEXTUALISIERUNG UND FALLAUSWAHL

Die dem Beitrag zugrundeliegenden Daten dokumentieren Unterricht von je zwei Klassen der Jahrgangsstufe 9 und 10 unterschiedlicher Gymnasien in Baden-Württemberg. Den Lehrkräften wurde lediglich das Material im Anhang 1 zur Verfügung gestellt und um Einbindung in den eigenen Literaturunterricht gebeten. Die zu dem Text durchgeführten Unterrichtsstunden wurden videografiert und mit der dokumentarischen Methode ausgewertet. Im Folgenden stelle ich einen Fall vor, in dem sich generative Sinnmuster (Bohnsack 2013, 248) in einer Praxislogik verdichten. Der Fallbegriff wird in der Forschungsliteratur bislang uneinheitlich verwendet (vgl. Tesch / Grein 2023, 107-109), mit Asbrand / Martens (2018) wird sich in den Analysen hier auf Sequenzen konzentriert. Diese sind „eigenlogisch, praxeologisch in sich geschlossen, haben einen Anfang und ein Ende gemäß der eigenen Logik und sind durch eine erste Proposition eröffnet und durch eine letzte Konklusion geschlossen“ (Tesch / Grein 2023, 114; vgl. auch Przyborski 2004). Solche Sequenzen können dann als Fälle verstanden werden, wenn sie sog. „Fokussierungsmetaphern“ aufweisen, also Momente verdichteter Interaktion, in denen sich Orientierungsrahmen der Beteiligten abbilden (vgl. Bohnsack u.a. 2021, 127). Asbrand / Martens (2018) nennen hierfür gängige Auswahlkriterien: „Interaktive Dichte (Beteiligung einer Vielzahl von Akteurinnen und Akteuren, dichte verbale und nonverbale Interaktion usw.), Fokussierung der Interaktion (z.B. in Form sprachlich-metaphorischer, gestisch-deiktischer und/oder materieller Verdichtungen), Diskontinuitäten im Interaktionsverlauf (z.B. Wechsel der Interaktionskonstellationen, Themenwechsel, (Ab-)Brüche in der Interaktion usw.) sowie schließlich thematische Relevanz der Interaktion für die Forschungsfrage“ (Asbrand/Martens 2018, 187f.). Diese Kriterien dienten auch der Auswahl des in Folge vorgestellten Falls.

3.2 UNTERRICHTSKONTEXTE ZUM FALL „KLÄRUNG *BOT OR NOT*“



Abb. 1: hintere Perspektive 00:19:20, Plenumsgespräch nach Auflösung der ersten Runde des *Bot or not-Slam* [Screenshot aus Unterrichtsvideografie]

Im hier dokumentierten Fall einer 10. Klasse hat die Lehrkraft zum Einstieg in einem Plenumsgespräch gemeinsam mit den Lernenden² erarbeitet, was aus Sicht der Schüler:innen Kriterien für ein „gutes bzw. gelungenes Gedicht“ wären. Die Lehrkraft hält dazu folgende Notizen am Whiteboard fest:

- Gefühle „rüberbringen“
- nicht nur Zustände beschreiben
- Leser wird „gefühlsmäßig“ aktiviert
- „Zielaussage“ verständlich
- sprachliche Ästhetik
- Format – Neologismen – Klang
- Sprachliche Bilder → Aussage → regen zum Nachdenken an

Man könnte diese Notizen als fragmentarische explizite Verschriftlichung der propositionalen Logik (vgl. Bohnsack 2017, 103) betrachten. Danach wurde der *Bot or not-Slam* von Pauline Füg (s. Anhang 1) per Video am Smartboard eingespielt (Raumkonstellation s. Abb. 1). Der Lehrer stoppt das Video an der Stelle, an der das Publikum erraten soll, welches Gedicht von KI und welches von der Dichterin war. In der Folge wird Runde 1 des Slams wiederholt. Die Lehrkraft weist die Lernenden an, dass sie sich Notizen dazu machen sollen, was nach den vorher besprochenen Kriterien „menschlich“ und was „künstlich“ klinge. In der folgenden Erarbeitungsphase in Kleingruppen [Gruppenarbeit von 00:15:34 bis 00:18:12] sollten die Lernenden dann zu einer Entscheidung kommen, welches Gedicht von Pauline Füg und welches von KI erstellt wurde. Die Ergebnisse der Lernenden wurden vor der Auflösung im Video durch die Dichterin von der Lehrkraft notiert. Im folgenden Transkript dokumentiert sich nun ein Ausschnitt aus einem zweiten Plenumsgespräch der Schüler:innen mit der Lehrkraft, die die Reaktionen zur Zuweisung der Gedichte an die Slammerin oder die KI dokumentiert. Im Anschluss an dieses zweite Plenumsgespräch folgte eine Vertiefungsphase, in der die Lernenden die Gedichte schriftlich vorgelegt bekamen.

² Aufgrund der Tatsache, dass nicht alle Eltern einer Videografie zugestimmt hatten und einige Lernende für einen sportlichen Wettkampf abgemeldet waren, findet das Gespräch nicht in der vollständigen Klassenstärke statt.

3.3 FOKUSSIERUNGSMETAPHER: PLENUMSGESPRÄCH ÜBER DEN *BOT OR NOT-SLAM-TEXT*

Sm3: Also ich ich hab jetzt ganz ich hab die einfach als dümmer ein geschätzt als

L: |Den

Menschen?

Sm3: Äh nein nein, den die die Maschine. (.)

L: |Mhm

Sm3: Als die äh als die anderen glaub ich, weil es war einfach (1) vor hersehbarer und thematisch strukturierter, also es hat einfach(.) weniger (.) experimentell gewirkt, es war klarer, es hat mehr Regeln befolgt (.) und dann dacht ich mir

L: |Mhm |Okay

Sm3: anscheinend KI funktioniert bestimmt so, dass das bisschen mehr Struktur einhält

L: Okay also du hast glaub ich auch gesagt ((ruft Sf2 auf))

Sf2: Ja genau, also ich hab mich noch dran erinnert, wir mussten mal in Deutsch Gedichte schreiben.

L: |Mhm

Sf2: Und äh ich und [Name der Mitschülerin] haben des dann bei ChatGPT eingegeben, um mal zu gucken was da ((lächeln)) wir haben's dann nicht komplett abgeschrieben, aber wir haben halt geguckt, was schreiben die so

L: |Ja

Sf2: und ich kann mich erinnern, dass des halt extrem strukturiert gewesen ist. Also deshalb hab ich vorhin auch halt gesagt, sprachliche Bilder und so, weil die, die da drin waren, die waren nicht so besonders, also es war sehr leicht des zu verstehen und ich muss sagen, ich kann die Aussage von diesen Gedichten jetzt nicht wiedergeben, weil ich die dafür lesen müsste

L:

LMhm

Sf2: aber ähm, so beim Zuhören fand ich halt das erste wesentlich schwerer zu verstehen und da mitzukommen und deshalb bin ich da eher davon ausgegangen, einfach in Erinnerung daran, was ich da gelesen hatte als wir das damals eingetippt hatten, weil des so einfach gewesen ist, dass wahrscheinlich des jetzt auch des einfache Gedicht sein wird.

In dieser verdichteten Interaktion sowie im weiteren Verlauf des Gesprächs wird deutlich, dass die Lernenden bereits Erfahrungen mit KI, auch hinsichtlich lyrischer Texte, gesammelt haben. Einerseits artikulieren die Lernenden insgesamt starke Verunsicherungen bezüglich des Zusammenhangs von KI und Ästhetik; andererseits stellen sie bereits ohne Anleitung der Lehrkraft medienkritische Reflexionen an, z. B. wenn sie die Einfachheit von KI-generierten lyrischen Texten monieren. Der Lernende Sm3 setzt mit seiner hier dokumentierten Aussage nicht nur den ersten Impuls im Plenumsgespräch, sondern er reflektiert auch seine eigenen Überzeugungen zur Funktionsweise von KI, die den gesamten weiteren Gesprächsverlauf dominieren. Sm3 betont, dass er glaube (man beachte die sprachliche Formulierung), KI-Lyrik sei vorhersehbarer und thematisch strukturierter. Im weiteren Verlauf entwickelt sich darüber ein Gespräch der Lernenden untereinander, wie sie glauben oder meinen, dass KI-generierte Texte funktionieren und wie sie diese als Leser:innen wahrnehmen und verstehen. Sie tauschen sich über ihre Überzeugungen und Meinungen zu Poesie und Ästhetik aus, die (vorab) als unhinterfragt und wirklich angenommen werden (Poesie verlangt sprachliche Bilder und Emotionen, ist nicht „einfach“ aufzulösen, usw.) und stellen diese Auffassungen von der Unberechenbarkeit von Lyrik gegenüber der (vermeintlichen) Berechenbarkeit großer Sprachmodelle gleichzeitig immer wieder infrage („deshalb bin ich da eher davon ausgegangen“ usw.).

3.4 GEMEINSAME VERSTÄNDIGUNGEN ÜBER HYBRIDES (LITERARISCHES) VERSTEHEN

Überzeugungen, die in einer Gesellschaft oder in einem Feld nicht infrage gestellt, sondern als selbstverständlich oder offensichtlich gelten, bezeichnet man soziologisch u.a. mit Bourdieu als *doxa* (Koller 2009, 79). Wirklichkeitsannahmen und Selbstverständlichkeiten zu KI werden von den Lernenden im Unterrichtsgespräch durchweg diskutiert, so auch von Sf4:

„Ich kann's nicht einschätzen, wie gut die [KI, CF] des schafft, ich dachte (.) ja, keine Ahnung, anscheinend relativ gut, vielleicht eher nicht so äh [00:22:15].“

Auch in den weiteren dokumentierten Klassen ist eine nahezu erkenntnisphilosophische Unterscheidung von Wissen, Meinen und Glauben durchgängig präsent und wird von den Lernenden entsprechend sprachlich markiert. In den in dieser Klasse stattfindenden Plenums- wie Kleingruppengesprächen wird nun angesichts der epistemischen Unsicherheit sogar zwischen sogenannten *doxa* und *dokei moi* unterschieden. In einer doxastischen Logik beschreibt man mit *doxa* „Die Weise, in der

die Welt einem Einzelnen erscheint“ – was nicht die bloße Meinung ist (Arendt 2016, 48). Die *dokei moi* bezeichnet dann in weiterer Ausformung die Welt, wie sie einem erscheint (McFarland 2024, 311). So artikuliert die Schülerin Sf3 in Folge:

Sf3: [...] Und das fand ich irgendwie so abstrakt, dass ich nicht erwartet hab, dass die, dass ä:hm, dass es von nem Mensch kommen, kommen würde glaub ich. Und generell hab ich auch das zweite Gedicht viel besser die Zielaussage verstanden

Lm: |Mhm

Sf2: als bei dem ersten. Deswegen dacht ich dann irgendwie es wär von nem Mensch

Lm: |Okay

Sf2: aber ich versteh jetzt auch, warum man denken könnte, dass es von der KI geschrieben

Es fällt auf, wie hier die Art und Weise der eigenen Perspektivgewinnung des `Wie es einem erscheint` ins Verhältnis zu den verschiedenen subjektiven (anderen) Weltverhältnissen gesetzt wird. Ein solches in zentralen Sinnstrukturen der aufgezeichneten Gespräche rekonstruierbares „Durchsprechen“ von eigenem individuellem Eindruck und fremden Verstehen erscheint beispielhaft für literaturdidaktisch zentrale Konzepte der Irritation und des Aushaltens von Mehrdeutigkeit. Darüber hinaus eröffnen sich in der performativen Logik des gemeinsamen Nachdenkens über den Umgang mit der sprachlichen und ästhetischen Standardisierung automatisierter Sprachproduktion aber auch starke Perspektiven einer relationalen ästhetischen Bildung. Es geht den Lernenden im Verlauf des Gesprächs nicht nur um individuelle Perspektiv-erweiterung und den subjektiven Erkenntnisgewinn oder ästhetischen Genuss des Einzelnen. Vielmehr wird implizit in diesem konjunktiven Erfahrungsraum die Vorstellung von Kontrolle über Technik aufgehoben, die Rolle der Intuition und Ambiguitätstoleranz im Umgang mit KI wird präsent. Die Qualität der Interaktion mit Technik und die Transformation von ästhetischer Rezeption dadurch wird reflektiert („ich versteh jetzt auch, warum man denken könnte, dass es von der KI geschrieben“). Die Unverfügbarkeit von Poesie bzw. Literatur gerät hier in ihrer Nichtberechenbarkeit gegenüber Technik in den Blick, jedoch in einer Art und Weise, in der sich auch ein vertieftes gemeinschaftliches Nachdenken ob des Für-wahr-Haltens und des (Nicht-)Teilens von Wirklichkeitsmodellen (denen der Literatur und denen der großen Sprachmodelle) artikuliert.

4 — FAZIT: KOLLEKTIVE URTEILSKRAFT UND RELATIONALE BILDUNG IM UMGANG MIT POSTARTIFIZIELLER POESIE

Für den Zusammenhang von KI und literarästhetischer Rezeption kann demnach weit über Kompetenzen einer digitalen Textsouveränität, die im Kern subjektiv und emanzipatorisch konzipiert ist, hinausgegangen werden. In der Konzeption der sog. digitalen Souveränität ist das Individuum in der Lage, sich über die Technik zu erheben. Dahinter liegt ein anthropozentrisches Weltbild, in dem es eine binäre Logik von Identität und Alterität, von Natur und Kultur, von Mensch und Technik gibt. Die Fall-darstellung zeigt, dass diese Vorstellungen ins Wanken geraten, wenn binäre Technik-/Menschbeziehungen und damit verbundene Weltbilder nicht weiterhelfen. Wir agieren und kommunizieren nicht nur als „[...] individuelle Souveränität, verstanden als die Autonomie und selbstbestimmte Handlungsfähigkeit eines Individuums bzw. Subjektes in einer vernetzten Welt“ (Pohle et al. 2022, 1). Vielmehr gibt es eine Verwobenheit von Menschen untereinander und mit unterschiedlichen Medien, die diskursive, kooperative und oft konfliktträchtige Aushandlungen von Überzeugungen, Meinungen und Deutungen in digitalen Kommunikationsräumen erfordern. KI selbst kann in dieser Komplexität zwar häufigkeitsbasiert Aggregationen von Urteilsbildung vornehmen, diese führen aber bisher unweigerlich zu inkohärenten Gesamturteilen. Es fehlt ein sogenanntes *reflective equilibrium*, welches Erkenntnisse nicht aus einem abstrakten, vorgegebenen Allgemeinbegriff bildet, sondern auch erfahrungsbasiert Prinzipien abwägt im Sinne einer individuellen, aber eben auch auf kollektive Zusammenhänge reflektierenden Urteilskraft (vgl. Betz / Richardson 2022).³ Hannah Arendt hatte bereits ausgehend von Sokrates den Grund der Meinungsvielfalt in einer solchen Erkenntnisform verankert. Jede Meinung muss gemeinschaftlich durchdacht werden, denn anders als Platon, der von einer einzigen idealen Wahrheit ausging, gibt es nach Arendt nicht lediglich eine solche Wahrheit (vgl. McFarland 2024, 311). Daher kann (und sollte) der Literaturunterricht insbesondere beim Einbezug digitaler oder gar generativer Lyrik nicht vereinfachte Medienkritik üben oder menschliche Autorschaft überhöhen.

Vielmehr geht es auch um digitale Resilienz und spielerische Optionen für ästhetische Subjektivierungsprozesse (vgl. dazu Richter / Allert 2017; Führer 2023), um die spezifischen kollektiven Denkmöglichkeiten (durch das Zur-Disposition-Stellen einer abstrakten Standarderwartung) und nicht zuletzt um das hybride Erfahrungsangebot dieser Texte. Neben individuelle emanzipatorische Persönlichkeitsbildung und ästhetische Subjektivierung kann auch ein kollektives Verständigen über Verstehen und gemeinschaftliches Erfahren von technogenetischen⁴ Wirklichkeitsmodellen treten.

Damit werden grundlegendere epistemische Herausforderungen in einer postdigitalen Welt, im Speziellen hinsichtlich des Aushaltens von Ambivalenzen in der Verbindung von Technik und Mensch adressiert. Und nicht zuletzt fordert der Einbezug einer digitalen Gegenwartsliteratur normative poetologische Vorstellungen einer ästhetischen Autonomie heraus, für die in der literaturdidaktischen Forschung neue Konzepte zu entwickeln gilt.

³ Die Lernenden reflektieren das sogar auf ihre Art, wenn sie in weiteren Gesprächen davon sprechen, dass ein „richtiger Poet mehr tiefen Sinn reinlegt“.

⁴ Katherine Hayles (2012) betont, dass unsere kognitiven Fähigkeiten (wie wir Aufmerksamkeit steuern oder Informationen verarbeiten) sich durch die Interaktion mit digitalen Umgebungen physisch und psychisch verändern.

QUELLENVERZEICHNIS

PRIMÄRLITERATUR

—— **Füg, Pauline (2020)**: BOT oder NOT: <https://youtu.be/MPUB6tCupJE?si=PrewPMaNHZ302oWC> [20.12.2025]. ———
Lutz, Theo (1959): Stochastische Texte. In: *augenblick* 4, 3-9., Umsetzung des Programms in PHP: https://auer.netzliteratur.net/0_lutz/lutz_original.html [20.01.2016]

SEKUNDÄRLITERATUR

—— **Anders, Petra (2024)**: *Lyrische Texte im Deutschunterricht. Grundlagen, Methoden, multimediale Praxisvorschläge*. 4. Aufl. Seelze: Kallmeyer. ——— **Arendt, Hannah (2016)**: *Sokrates. Apologie der Pluralität*. Eingeleitet von M. Bormuth mit zwei Erinnerungen von J. Kohn. Übersetzt von J. Kalka. Berlin: Matthes & Seitz. ——— **Asbrand, Barbara / Martens, Matthias (2018)**: *Dokumentarische Unterrichtsforschung*. Wiesbaden: Springer. ——— **Bajohr, Hannes (2024)**: Autorschaft und Künstliche Intelligenz. In: Catani, Stephanie (Hg.): *KI und die Künste*. Berlin: De Gruyter, 265-280. ——— **Bajohr, Hannes (2023)**: Artificielle und postartificielle Texte. Über die Auswirkungen Künstlicher Intelligenz auf die Erwartungen an literarisches und nichtliterarisches Schreiben. In: *Sprache im technischen Zeitalter*, H. 61 (2023), 37-61. ——— **Benthien, Claudia / Gestring, Norbert (2023)**: *Public Poetry. Lyrik im urbanen Raum*. Berlin u.a.: De Gruyter. DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110784701>. ——— **Benthien, Claudia / Lau, Jordis / Marxsen, Maraike M. (2019)**: *The Literariness of Media Art*. London u.a.: Routledge. DOI: <https://doi.org/10.4324/9781315107981>. ——— **Betz, Gregor / Richardson, Kyle (2022)**: Judgment aggregation, discursive dilemma and reflective equilibrium: Neural language models as self-improving doxastic agents. In: *Frontiers in Artificial Intelligence*, H. 5 (2022). DOI: <https://doi.org/10.3389/frai.2022.900943>. ——— Bildungsstandards für das Fach Deutsch Erster Schulabschluss (ESA) und Mittlerer Schulabschluss (MSA) (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15.10.2004 und vom 4.12.2003, i.d.F. vom 23.06.2022). Auch online: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2022/2022_06_23-Bista-ESA-MSA-Deutsch.pdf [12.01.2026]. ——— **Bohnsack, Ralf (2013)**: Typenbildung, Generalisierung und komparative Analyse: Grundprinzipien der dokumentarischen Methode. In: Bohnsack, Ralf / Nentwig-Gesemann, Iris / Nohl, Arnd-Michael (Hg.): *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. 3. Aufl. Wiesbaden: Springer VS, 241-270. ——— **Bohnsack, Ralf (2017)**: *Praxeologische Wissenssoziologie*. Opladen: Budrich. ——— **Bohnsack, Ralf (2021)**: *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden*. 10. Aufl. Opladen: Budrich. ——— **Brune, Carlo (2024)**: *Lyrik unterrichten. Analyse, Didaktik, Unterrichtspraxis*. Ditzingen: Reclam. ——— **Catani, Stephanie / Meuer, Marlene / Penke, Nils (Hg.) (2024)**: *Generative Literatur. Produktion und Rezeption im Zeichen des Codes. Textpraxis. Digitales Journal für Philologie, Sonderausgabe 8* (2024). DOI: <https://doi.org/10.17879/86988458188>. ——— **Donhauser-Buchmaier, Carolin (in Vorbereitung)**: *Gedichtinterpretationen schreiben. Eine empirische Studie zur Wirksamkeit von Modelltexten und textsortenspezifischen Schreibstrategien*. Münster: Waxmann. ——— **Eifler, Marisa / Führer, Carolin / Matz, Daniela (2022)**: Autorschaft und Interpretation: Eine Mesalliance im Literaturunterricht? In: Bernhardt, Sebastian / Hardtke, Thomas (Hg.): *Interpretation. Literaturdidaktische Perspektiven*. Berlin: Frank und Timme, 137-162. ——— **Frederking, Volker (2024)**: Digitale Textsouveränität. Ein 12-Dimensionen-Modell als heuristische Basis fachspezifischer Förderansätze und ihrer empirischen Erforschung. In: *Archiv für Medienrecht und Medienwissenschaft*, H. 88 (2024), 14-73. DOI: <https://doi.org/10.5771/2568-9185-2024-1-14>. ——— **Führer, Carolin (2023)**: Literatur im Netz. Gegenwärtige Herausforderungen ästhetischer Bildung am Beispiel von digitaler Poesie. In: *Medien im Deutschunterricht*, H. 1 (2023), 1-16. DOI: <https://doi.org/10.18716/ojs/midu/2023.1.3>. ——— **Führer, Carolin / Gerjets, Peter (2024)**: How to understand & write literature with AI? Potentiale und Risiken von KI-Tools für literarisches Lesen und Schreiben. In: *Medien im Deutschunterricht*, H. 1, 1-18. DOI: <https://doi.org/10.18716/ojs/midu/2024.1.3>. ——— **Führer, Carolin (2025)**: ChatGPT als Krisenfaktor des Literaturunterrichts? Herausforderungen durch künstliche Intelligenz und die neue Bedeutung kollektiver literarischer Erfahrung. In: Stetter, Julia / Susteck, Sebastian (Hg.): *Literaturunterricht und Krise. Aktuelle Herausforderungen in Welt und Fach*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 155-169. ——— **Führer, Carolin (2026)**: Understanding Literature in the Age of AI. In: Wilde, Lukas R.A. / Kyselo, Miriam / Brandt, Thomas/Hanem, Guri/ Søråa, Roger (Hg.): *Humanities Perspectives on AI: An Interdisciplinary Introduction*. Oslo: Scandinavian University Press, 221-240. ——— **Gesellschaft für Informatik e.V. (Hg.) (2020)**: *Schlüsselaspekte digitaler Souveränität*. Auch online: https://gi.de/fileadmin/GI/Allgemein/PDF/Arbeitspapier_Digitale_Souveraenitaet.pdf [12.01.2026]. ——— **Gunser, Vivien / Gottschling, Steffen / Brucker, Birgit / Richter, Sandra / Gerjets, Peter (2021)**: Can users distinguish narrative texts written by an artificial intelligence writing tool from purely human text? In: Stephanidis, C. / Antona, M. / Ntoa, S. (Hg.): *HCI International 2021 – Posters. Communications in Computer and Information Science*. Cham: Springer, 520-527. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-030-78635-9_67. ——— **Hayles, N. Katherine (2012)**: *How We Think: Digital Media and Contemporary Technogenesis*. Chicago: The University of Chicago Press. ——— **Heizmann, Felix (2018)**: *Literarische Lernprozesse in der Grundschule. Eine qualitativ-rekonstruktive Studie zu den Praktiken und Orientierungen von Kindern in literarischen Unterrichtsgesprächen über anspruchsvolle Literatur*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren. ——— **Hesse, Florian / Helm, Gerit (2025)**: Instapoetry mit KI verfassen. In: *Praxis Deutsch*, H.

311 (2025), 37-43. — **Koller, Andreas (2009)**: Doxa. In: Fröhlich, Gerhard/Rehbein, Boike (Hg.): Bourdieu-Handbuch. Leben-Werk- Wirkung. Stuttgart/ Weimar: Metzler, 79-80. — **Köster, Juliane (2018)**: Autor und Werk in der Literaturdidaktik. In: Führer, Carolin / Heins, Jochen (Hg.): *Autorschaft im Unterricht. Literaturdidaktische Facetten am Beispiel von Interviews*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, 41-55. — **Leichtfried, Matthias / Krammer, Stefan (2024)**: Zwischen Hype und Disruption: Künstliche Intelligenz im Deutschunterricht. In: *Informationen zur Deutschdidaktik (ide)*, H. 2 (2024), 23-31. — **Lösener, Hans (2006)**: Subjektivierung und Artikulation. Zum Begriff des lyrischen Ichs. In: Schlich, Jutta / Mehrfort, Sandra (Hg.): *Individualität als Herausforderung. Identitätskonstruktionen in der Literatur der Moderne (1770-2006)*. Heidelberg: Winter, 1-17. — **Magirius, Marco / Hesse, Florian / Helm, Gerrit / Scherf, Daniel (2024)**: KI im Literaturunterricht – Chancen und Herausforderungen zwei Jahre nach der Veröffentlichung von ChatGPT. In: *Der Deutschunterricht*, H. 5 (2024), 14-23. — **Matz, Daniela / Führer, Carolin (2025)**: Poetische Algorithmen? Lyrik im Zeitalter künstlicher Intelligenz reflektieren. In: Hesse, Florian/ Helm, Gerrit (Hg.): *Künstliche Intelligenz im Deutschunterricht jenseits der Textproduktion*. Online SLLD-U-Themenheft. DOI: <https://doi.org/10.46586/SLLD.442>. — **McFarland, James (2024)**: Literary Study and the dokei moi. Conversing with Modernism and Mimesis. In: William Collins Donahue/Georg Mein/Rolf Parr (Eds.), *andererseits - Yearbook of Transatlantic German Studies* (307-312). Bielefeld: transcript Verlag. <https://doi.org/10.14361/9783839469811-027>. — **Misterek, Fokko (2017)**: *Digitale Souveränität: Technikutopien und Gestaltungsansprüche demokratischer Politik*. MPIfG Discussion Paper 17/11. Köln: Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung. — **Philipp, Maik (2021)**: Die Botschaft les' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube ... Epistemische Wachsamkeit als strategische Grundhaltung des Lesens digitaler Dokumente. In: *Leseforum*, H. 3 (2021), 1-23. — **Pieper, Irene (2023)**: Perspektiven poetischen Schreibens in der Sekundarstufe I. Mit einem Fokus auf dem didaktischen Potenzial der Instapoetry. In: Abraham, Ulf / Bräuer, Christoph / von Brand, Tilman (Hg.): *Literarisches Schreiben als kulturelle Praxis. Deutschdidaktische, schreibpädagogische und medienkulturelle Impulse für den Unterricht*. Stuttgart: Klett Kallmeyer, 18-31. — **Piorecký, Karel / Husárová, Zuzana (2024)**: *The culture of neural networks. Synthetic literature and art in (not only) the Czech and Slovak context*. Übers. Isabel Stainsby. Prag: Karolinum Press / Institute of Czech Literature, CAS. DOI: <https://doi.org/10.14712/9788024657844>. — **Pohle, Julia / Thüer, Leo / Dammann, Finn / Winkler, Jan (2022)**: Das Subjekt im politischen Diskurs zu ‚digitaler Souveränität‘. In: Kersting, Norbert / Radtke, Jörg / Baringhorst, Sigrid (Hg.): *Handbuch Digitalisierung und politische Beteiligung*. Wiesbaden: Springer VS, 1-23. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-658-20734-4_84. — **Pohle, Julia / Nanni, Riccardo / Santaniello, Mauro (2025)**: Unthinking Digital Sovereignty: A Critical Reflection on Origins, Objectives, and Practices. In: *Policy & Internet, special issue*, H. 4 (2025), 666-671. DOI: <https://doi.org/10.1002/poi3.437>. — **Porter, Brian / Machery, Edouard (2024)**: AI-generated poetry is indistinguishable from human-written poetry and is rated more favorably. In: *Scientific Reports*, H. 1 (2024), Art. 26133. DOI: <https://doi.org/10.1038/s41598-024-76900-1>. — **Przyborski, Aglaja (2004)**: *Gesprächsanalyse und dokumentarische Methode. Auswertung von Gesprächen, Gruppendiskussionen und anderen Diskursen*. Wiesbaden: Springer. — **Richter, Christoph / Allert, Heidrun (2017)**: Poetische Spielzüge als Bildungsoption in einer Kultur der Digitalität. In: Allert, Heidrun / Asmussen, Michael / Richter, Christoph (Hg.): *Digitalität und Selbst*. Bielefeld: transcript, 237-262. DOI: <https://doi.org/10.14361/9783839439456-011>. — **Sergi, Michael (2024)**: Entangled with AI: Questioning authorship and the potential impact on the creative and authentic voice. Paper präsentiert auf der ASPERA Conference 2024, Melbourne, Australien. — **Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (2023)**: *Large Language Models und ihre Potenziale im Bildungssystem*. Impulspapier. Bonn. DOI: <https://doi.org/10.25656/01:28303>. — **Susteck, Sebastian/ Perder, Christoph (2023)**: Schreiben durch Künstliche Intelligenz. ChatGPT und automatisierte Lyrikanalysen. In: *MiDU – Medien Im Deutschunterricht*, 1-20. DOI: <https://doi.org/10.18716/OJS/MIDU/2023.0.2>. — **Tesch, Bernd / Grein, Matthias (2023)**: *Normen und Praktiken des fremdsprachlichen Klassenzimmers. Der Alltag des Französisch- und Spanischunterrichts im Kontext von Bildungsreformen und gesellschaftlichem Wandel*. Berlin: Lang. — **Thon, Jan-Noël (2026)**: *Post-digitale Ästhetik*. Berlin: De Gruyter. — **Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (Hg.) (2018)**: *Digitale Souveränität und Bildung*. Münster: Waxmann. — **Wolff, Martin C. (2022)**: *Digitale Souveränität*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

ANHANG 1: BOT OR NOT-SLAM**wir sind schlafgewandelt; die stadt
hatte tinnitus**

eine angst ist es also gewesen
von der du glaubst
dass du sie nicht hast

am morgen des metereologischen sommers
schlägt etwas an unsere innere tür
es war nur der abend bevor
wir begonnen hatten
auf etwas zu warten:
die arrondissements der zeitungstraßen
dass einer nicht durchkäme
dass plötzlich etwas anders würde
dass einer vergaß zu schreiben
trotz der feststellung von wetter
beim blick durch die motten in den gardinen
reichst du mir schneeketten für den weg
damit keiner seitlich driftet
bei der rückfahrt
beim langsamen entfernen
dieses ortes von uns

Angstanker 1

Wieder ein Abschied.
Die Kraft der letzten Strahlen.
Der Kampf des Lebens.

Angsttrommel der Ansagen, die Fahrt der
Stimme ergreift Besitz.
All die Lichtschiffe, führe sie auf ihrem Weg.

Das Gesicht der Welt erhebt den Anspruch
mein Licht zu überraschen.
Anstrengung ist eine Stunde des großen
Tages. Ein Gewehr, auf dem sich die Men-
schen Richtung Leben bewegen.

Hier in diesem Augenblick, zur Hauptstunde
des Abschiedes.
Angst dringt durch die Welt. Aussicht auf
den Blick eines Freundes.
Ein Blick auf den schweren Himmel.

Schwarze Stunden, ein Schauspiel der
Geheimnisse.
Angstreifen verschwinden.
Kraftgespräch.
Die Sprache einer Seele.

Das ist die Geschichte, das Gesicht der
Natur, der Klang der Chemie.

Der Schlaf in der Stirn gibt die Geschwindig-
keit des Menschen wieder.
Angsttropfen.
Stimmen und Erinnerungen.
Angst vor den Gestirnen eines Ungeheuers.
Eine finstere Absicht.
Angst vor dem Schrecken, ferne Stimmen.
Aber wenn es ganz anders ist?
Eine andere Wirklichkeit.

ÜBER DIE AUTORIN:

Prof.in Dr.in [Carolin Führer](#) ist Lehrstuhlinhaberin für Neuere Deutsche Literatur/ Literatur- und Mediendidaktik an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Aktuell forscht sie u.a. zu KI & Ästhetik aus lese-, literatur- und schreibdidaktischer Perspektive, z.B. in den interdisziplinären Drittmittelprojekten WRAITING, AQUA-d und TEIFUN. 2025 hat sie gemeinsam mit Prof. Ulrike Cress (Leibniz Institut für Wissensmedien) den Forschungspreis der Dr. K.H. Eberle Stiftung erhalten.